



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Marcus Vitruvius Pollio Baukunst

Vitruvius

Leipzig, 1796

I. Kapitel. Anlegung der Gebäude in Ansehung der besonderen
Beschaffenheit des Orts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48396](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48396)

ERSTES KAPITEL.

Anlegung der Gebäude in Ansehung der besonderen Beschaffenheit des Orts.

Zur guten Anlegung der Gebäude wird erfordert, daß man hauptsächlich die Weltgegend oder das Klima, worin sie zu erbauen sind, in Überlegung nimmt: denn anders sind die Gattungen der Gebäude in Ägypten, anders in Spanien, wiederum anders in Pontus, desgleichen zu Rom und in den übrigen Ländern und Himmelsgegenden, je nach der besonderen Beschaffenheit derselben, anzulegen; weil die Sonne in ihrem Laufe hier in einem nahen, dort in einem fernen, und anderwärts in einem mäßigen Abstände von der Erde steht. So wie nun die Beschaffenheit der Länder, nach Verschiedenheit ihres Abstandes vom Thierkreise und der Sonnenbahn, verschieden ist; so müssen auch, nach Verschiedenheit der Weltgegenden oder des Klimas, die Gebäude verschieden angelegt werden.

In den nördlichen Ländern sind die Häuser gewölbt, äußerst verschlossen und verwahrt, und gegen die warmen Himmelsgegenden gerichtet, anzulegen; hingegen in den südlichen Ländern, die der drückenden Sonnenhitze ausgesetzt sind, müssen sie sehr offen und gegen Mitternacht und den Nordwind hingewendet, verfertigt werden. Auf solche Art hilft man den Gebrechen der Natur durch Hülfe der Kunst ab.

Bey den übrigen Ländern muß man auf gleiche Weise mit dem gehörigen Temperament, je nach Beschaffenheit des besonderen Klimas, verfahren. Man hat hiebey nur die Natur der Dinge zu beobachten, und besonders auf die Bildung und Leibesbeschaffenheit der Völker Acht zu haben. An den Orten, wo die Sonne nur eine mäßige Wärme verbreitet, da ist die Leibesbeschaffenheit der Einwohner gemäßiget; an denen aber, wo sie wegen ihrer großen Nähe alles verbrennt, da trocknet sie die mildernde Feuchtigkeit der Körper auf: Hingegen in den kalten Ländern, die weit vom Mittage abliegen, wird die Feuchtigkeit den Körpern nicht durch die Hitze entzogen; sondern die thauige Luft dieser Himmelsstriche theilt denselben noch mehr Feuchtigkeit mit, wodurch denn ein sehr großer Körperbau, und ein rauher Klang der Stimme entstehen. Daher haben auch die Bewohner der Nordländer eine ausnehmende Leibesgröße, weiße Farbe, schlichtes und blondes Haar, blaue Augen, viel Blut; weil sie Feuchtigkeit im Überflus haben und ein kaltes Klima. Diejenigen aber, welche zunächst der südlichen Weltachse — *axis meridianus*, — d. i. unter der Sonnenbahn wohnen, sind, wegen der allzu großen Hitze, klein von Statur und haben dunkle Farbe, krauses Haar, schwarze Augen, schwache Beine, wenig Blut. Des wenigen Bluts wegen sind sie auch gegen die Gefahren des Kriegs feige, aber erdulden furchtlos brennende Hitze und Fieber, weil sie gleichsam in der Glut aufgezogen sind; da hinwiederum der nördlichen Länder Bewohner sich verzagt und schwach in Krankheiten, wegen der Fülle des Bluts aber beherzt in den Gefahren des Kriegs bezeigen.

So hat der Ton der Stimme bey den verschiedenen Völkern gleichfalls seine Verschiedenheiten; weil die Grenzlinie — *terminatio* — des Osts und Wests bey der waagrechten Stellung — *libratio* —

Kreis zu haben scheint, den auch die Mathematiker den Horizont nennen. Wenn wir dieses annehmen, und uns in Gedanken als wirklich vorstellen, so ziehe man von dem mitternächtlichen Rande eine Linie zu dem über der südlichen Hälfte der Weltachse — *meridianus axis* — liegenden Rande, und von diesem wieder eine andere schräg hinauf nach dem Endpunkte der Weltachse, der sich hinter den beyden Bären — *stellae septentrionum* — befindet; so wird offenbar daraus an dem Weltgebäude die Figur eines Triangels entstehen, gleichwie die des Instruments, welches die Griechen Sambuka °) nennen. Die Nationen, welche nun in dem Raume zunächst dem untern Endpunkte der Weltachse auf dem mittäglichen Rande der Linie leben, haben, der geringen Polhöhe wegen, einen schwachen und äußerst feinen Ton der Stimme, so wie am Instrumente die Saite ^{d)} welche zunächst der Ecke steht: Hierauf folgen, bis ohnge-

tigen mathematischen Sprache die Linien B₅, B₂, B₆, u. s. w. Abscissen, und die senkrecht gezogenen Linien D₅, E₅, F₆, u. s. w. Ordinaten nennen können.

Ich danke diese Erläuterung unserem geschickten Lehrer der Mathematik an hiesiger Hauptschule, Herrn Viet, der sich schon durch verschiedene Schriften, und jüngst noch durch seine Encyclopädie der Leibesübungen, 2 Theile, sehr vortheilhaft bekannt gemacht hat.

c) Vegetius, in einer Stelle, welche ich, unten B. X. K. 22. gegen das Ende, anführe, nennt die Sambuka eine Zither. In den *Pitture d'Ercolano T. I.* ist unter den auf N. XXX - XXXIX. vorgestellten Genien, welche tanzen, musiciren, jagen und allershand Arbeiten verrichten, auch ein Genius oder geflügeltes Kind zu sehen, welches ein musikalisches Instrument wie ein Winkelhaken trägt, welches aber noch nicht gar einen geraden Winkel ausmacht, zwischen dessen zwey Seiten zehn parallel-Saiten befindlich sind. Dieses Instrument scheint mir eine Sambuka zu seyn. An demselben sieht man zugleich am allerdeutlichsten, warum die längste und stärkste Saite vom tiefsten Ton Hypate, die höchste; und die kürzeste, die den höchsten Ton giebt, Nete, die unterste oder letzte genannt wird.

d) Galiani, der *σαμβύκη* für ein Blasinstrument erklärt, hätte dieses Wort (*chorda*) nicht übersehen sollen.

fähr zur Mitte Griechenlandes, andere Nationen, deren Ton der Stimme stufenweise steigt; so wie, von dieser Mitte aus, der Stimmenton der Nationen bis zum äußersten Nordpole unter der größten Polhöhe immer gröber und gröber wird, bis er endlich den allerhöchsten Grad erreicht: so dafs das ganze Weltgebäude — *conceptio mundi* — wegen seiner schrägen Stellung — *inclinatio*, — vermittelt der Sonne Temperatur, genau nach der Harmonik e) — *harmonia* — eingerichtet zu seyn scheint. Die Nationen also, welche zwischen dem südlichen und nördlichen Endpunkten der Weltachse mitten inne liegen, haben, gleichwie auf der musikalischen Tonleiter, einen Mittelton der Stimme in der Rede; diejenigen aber, welche nordwärts liegen, haben, da ihre Polhöhe zunimmt und durch die Feuchtigkeit der Luft der Stimme Hypate und Proslambanomenos wird, natürlicher Weise einen gröbereren Stimmenton; so wie auf gleiche Weise diejenigen Völker, welche südwärts liegen, endlich mit ihrer Stimme den allerhöchsten Ton, Paranete, hervorbringen.

Dafs es aber wahr sey, dafs in der Natur feuchte Örter die Stimme tief, trockene aber hoch machen, beweiset folgender Versuch: Man nehme zwey Becher, die in dem nehmlichen Ofen gleich stark gebrannt, von gleichem Gewichte und, wenn sie angeschlagen werden, von Einem Klange sind. Einen derselben tauche man ins Wasser, nehme ihn wieder heraus, und schlage dann beyde an: so wird man finden, dafs nun ihr Klang sehr verschieden, und sie nicht mehr von einerley Gewicht sind. Eben also haben auch Menschen von gleicher Bildung und in gleichen Umständen, die Einen wegen

e) Siehe oben B. V. K. 3. 4. Anmerk.

des heißen Klimas eine hohe, und die Andern wegen des feuchten Klimas eine tiefe Stimme. ^{f)})

Desgleichen ist, wegen der dünnen Luft, der Geist der mittäglichen Nationen vermöge der heftigen Hitze fertiger und schneller zu Anschlägen; der Geist der mitternächtlichen Nationen aber, niedergedrückt von der dicken Luft und erstarrt von der phlegmatischen Kälte, — langsam und dumm. Dafs dies sich wirklich also verhalte, läßt sich an den Schlangen wahrnehmen, die in der Hitze, der phlegmatischen Kälte entledigt, sich mit Behendigkeit bewegen; zur Zeit aber, wenn die Tage am kürzesten sind, im Winter, vor Frost erstarrt, unbeweglich sind. Es ist daher keineswegs zu verwundern, wenn bey dem menschlichen Geiste ein heißes Klima Schnelligkeit; ein kaltes hingegen Trägheit bewirkt.

Trotz alles Scharfsinnes aber und der außerordentlichen Anschlägigkeit des Kopfs, stehen dennoch die südlichen Nationen, so bald es auf Tapferkeit ankommt, zurück; weil die unmäßige Sonnenhitze ihren Muth entkräftet: Dagegen sind die Bewohner der kalten Himmelsgegenden vorzüglich kriegerisch, und stürzen in ihrem ganzen Vermögen furchtlos in jede Gefahr; weil sie aber langsam in ihren Entschlüssen und ohne Bedachtsamkeit und Klugheit verfahren, so fehlt ihnen Anschlägen der glückliche Erfolg.

Da nun die Natur die Welt also eingerichtet hat, dafs alle Nationen durch entgegengesetzte Temperamente von einander unterschieden sind; so hat es ihr gefallen, mitten zwischen diesen Weltgegenden, in der Mitte des Erdkreises dem Römischen Volke seinen Platz anzuweisen; daher denn Italiens Völker in beyderley

f) Besserer Unterricht über diesen Gegenstand ist aus *Hume's Essay of National Characters*, zu schöpfen.

Rücksicht, sowohl in Ansehung des Körperbaues, als der Seelenkräfte und Tapferkeit, zwischen allen die Mittelstraße halten. Gleichwie der Planet Jupiter zwischen dem äußerst heißen Mars und dem äußerst kalten Saturn in einem gemäßigten Klima sich bewegt; eben also kann Italien, mitten zwischen den nördlichen und südlichen Weltgegenden, eines gemäßigten Himmelsstrichs sich rühmen; daher es auch durch Klugheit die Macht der Barbaren bezwingt, durch Tapferkeit über die Anschläge der Bewohner der Südländer siegt: Ja, das Verhängniß hat diesen vorzüglich gemäßigten Himmelsstrich der Stadt Rom bestimmt, um sie zur Beherrscherin der Welt zu machen.

Ist dem nun also, daß die Verschiedenheit der Länder durch die Verschiedenheit des Klimas bewirkt wird; und daß eben daher bey den Völkern die Verschiedenheit der Leibes- und Seelenbeschaffenheit entsteht; so dürfen wir wohl nicht anstehen, die Gebäude der besonderen Beschaffenheit der Nationen und Völker gemäß anzulegen und einzurichten; da wir von der Natur selbst dazu einen so verständlichen und klugen Fingerzeig erhalten haben.

So weit ich die, von der Natur den Örtern angewiesene, eigene Beschaffenheit mit meiner Vernunft habe begreifen können, habe ich solche dargethan und dem zu Folge Anweisung gegeben, wie die Gebäude nach der Weltgegend oder dem Klima, der Natur der Völker angemessen anzulegen seyn. Nunmehr will ich kürzlich die Verhältnisse jeder einzelnen Art der Gebäude, im Allgemeinen und im Besondern vortragen.